

*Abstract*

Im Sinne eines kurzen Nachrufes auf das zu Ende gegangene 450. Jubiläumsjahr des Heidelberger Katechismus bedenkt der Beitrag Karl Barths Vorwurf, die Fragen 47 und 48 bzw. das sog. *extra calvinisticum* im Heidelberger Katechismus bildeten einen «theologischen Betriebsunfall». Es zeigt sich dabei, dass das von Barth aufgeworfene christologische Problem sich durch eine radikale relationstheoretische Rekonstruktion der dem *extra calvinisticum* zugrundeliegenden Zweinaturenlehre weitgehend in seinem eigenen Sinne auffangen lässt. Problematisch bleibt aber die von Barth nicht erwähnte kosmologische Einbettung des *extra calvinisticum*: Es dient dem Heidelberger Katechismus in seiner auffällig ausführlichen Rede von der Himmelfahrt dazu, die bleibende Präsenz Jesu Christi «bei uns» auszusagen. Der Heidelberger setzt dabei jedoch noch die aristotelisch-mittelalterliche Himmelstopologie voraus. Jene bleibende Präsenz Jesu Christi lässt sich heute mittels moderner (reformierter) Himmelstheologien auch ohne die alte Himmelstopologie und entsprechend ohne das *extra calvinisticum* artikulieren, so dass sich nun trotzdem die Frage erhebt, ob das *extra calvinisticum* so etwas wie einen «Betriebsunfall» darstellt. Der Beitrag verneint dies mit dem Hinweis, dass die Theologie die Universalität und Weite braucht, die das *extra calvinisticum* schon immer zu denken aufgegeben hat und die es auch in modernisierter, revidierter Gestalt zu denken aufgibt.

*Matthias D. Wüthrich*, Basel